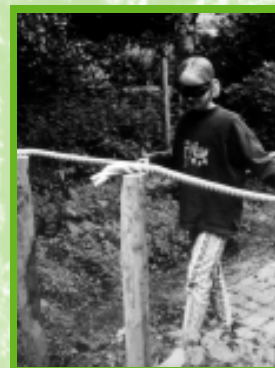


BUND Hamburg

Jahresbericht 2002



Inhalt

- 3 *Vorwort*
- 4 *Umweltpolitik*
- 7 *Aktionen*
- 8 *Wissenschaft*
- 10 *Umweltbildung*
- 13 *Projekte*
- 14 *Gruppen*
- 17 *Finanzen*
- 18 *Struktur*
- 18 *Service*
- 19 *Impressum*

Liebe BUND-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Vorwort

Sie halten den ersten umfassenden Jahresbericht des BUND Hamburg in den Händen. Diese ausführliche Darstellung bietet Ihnen einen Überblick über die Aktivitäten im Verband, zeigt, was wir angestoßen und erreicht haben und soll natürlich auf die umfangreiche Arbeit des BUND neugierig machen. Ein solcher Jahresbericht wird künftig jedes Jahr der Februar-Ausgabe des BUNDmagazins beiliegen.

2002 war kein leichtes Jahr für die Umweltpolitik. Artensterben, Flächenverbrauch und Klimawandel gehen nahezu ungebremst weiter und der Aufbruch in die Nachhaltigkeit – noch vor zehn Jahren in Rio de Janeiro als weltweites Signal gefeiert – lässt weiter auf sich warten.

Dennoch gibt es Erfolge und es ist sicher dem BUND zu verdanken, dass das Thema Umwelt eine erkennbare Rolle in der öffentlichen Diskussion in Hamburg einnimmt. Maßgeblich dazu beigetragen hat eines der wichtigsten und auch erfolgreichsten Projekte des vergangenen Jahres: der BUND-Klimakongress. Namhafte Wissenschaftler, Politiker und Unternehmensvertreter diskutierten zwei Tage lang die Herausforderungen des Klimawandels – mit einem überwältigenden Besucherzuspruch.



Das Hamburger Umweltzentrum ist nach dem gelungenen Start in 2001 weiter auf Erfolgskurs. Vorwiegend Kinder und Jugendliche haben über 500 Veranstaltungen besucht, ein eindringlicher Beleg dafür, wie wichtig und akzeptiert die Umweltbildung mittlerweile in Hamburg ist. Auch insgesamt sind die Besucherzahlen weiter gestiegen.

Viele kleine oder große Aktionen und Erfolge finden Sie auf den folgenden Seiten. Mein besonderer Dank gilt den vielen engagierten Menschen im BUND. Ohne ihren Ideenreichtum, ihren Einsatz für Umwelt und Natur wäre unser Verband sicher nicht so schlagkräftig. Besonders hervorheben möchte ich auch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesverband, die mit großem Engagement dafür sorgen, dass der BUND Hamburg zu allen aktuellen Umweltthemen in den Medien, bei Politikern und in der Bevölkerung präsent ist.

Für das Jahr 2003 haben sich die Aktiven des BUND das Thema Klimaschutz und die Auseinandersetzung mit dem Konzept »Wachsende Stadt« des Hamburger Senats als Schwerpunkte ausgewählt. Zwei auf den ersten Blick unterschiedliche Themen. Bei genauerer Betrachtung gibt es aber doch viele Berührungspunkte. Das auf rein quantitatives Wachstum ausgerichtete Konzept wird, bei Umsetzung, in den Bereichen Flächenverbrauch, Verkehr und Lebensqualität und damit auch auf den Klimaschutz dramatische Auswirkungen haben.

Es warten noch viele weitere Aufgaben auf den BUND Hamburg von A wie Airbus über E wie Erneute Elbvertiefung bis Z wie Zerstörung intakter Feldmarkgebiete im Norden Hamburgs. Mischen wir uns weiterhin ein!

Maren Jonseck-Ohrt

Maren Jonseck-Ohrt
Vorsitzende des BUND Hamburg

Südlich der Elbe

Der Süderelberaum mit seinen zahlreichen Einzelthemen beschäftigte den BUND im Jahr 2002 wie kein anderes Thema. Rund jede dritte Presseinformation sowie zahllose Veranstaltungs- und Gesprächstermine bezogen sich auf diese Region.

Foto: Paul Schmid



Mühlenberger Loch 1999. Die Elbbucht ist ein nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie international geschütztes Süßwasserwatt.

Gleich zu Jahresbeginn offenbarte sich das wahre Planungsdesaster des Hamburger Senats am Mühlenberger Loch und gleichzeitig die Skrupellosigkeit in der Durchsetzung seiner Pläne. Am 12. Februar hatte das Oberverwaltungsgericht bestätigt, dass ein bestehendes hochwertiges Naturschutzgebiet wie die Haseldorfer Marsch nicht für ein Ausgleichsprojekt umgestaltet werden darf.

Die gesamte Ausgleichskonstruktion der Wirtschaftsbehörde fiel damit wie ein Kartenhaus zusammen und die Voraussetzungen für eine rechtskonforme Abwicklung des Gesamtprojektes waren nicht mehr gegeben. Der BUND Hamburg forderte den Ersten Bürgermeister Ole von Beust auf, die Bauarbeiten im Mühlenberger Loch umgehend zu stoppen, damit nicht noch mehr Steuergelder in ein zunehmend rechtswidriges Vorhaben versenkt würden. Gleichzeitig wandte sich der BUND an Bundesumweltminister Trittin mit dem Anliegen, dieser möge in Hamburg für die Einhaltung des Europäischen Naturschutzrechts sorgen und auf einen Baustopp im Mühlenberger Loch hinzwirken.

Eine Allianz der Zerstörung

Beides war jedoch zum Scheitern verurteilt, weil eine bisher nie da gewesene Allianz aus Hamburger Senat, Bundesregierung und Europäischer Union das gesamte Projekt unter Missachtung rechtsstaatlicher Prinzipien erst möglich gemacht hatte und nun mit aller Energie vorantrieb. Auf dieser Linie lag im Mai auch die Lex Airbus, ein Gesetz, das den Flugzeugbau in Finkenwerder für gemeinnützig erklärte, um damit die Rechtsposition der Bevölkerung zu schwä-

chen. Der BUND Hamburg übte hier scharfe Kritik insbesondere an der Hamburger Bürgerschaft, die dieses eindeutig verfassungswidrige Gesetz ohne ernsthafte Prüfung abgesegnete und sich damit vom verfassungsmäßigen Prüforgang zum Handlanger des Senates machte.

Trotzdem gab das Hamburger Verwaltungsgericht im September zwei Privatklägern und damit auch dem BUND in seiner Argumentation Recht. Mit Beschluss vom 10. September hob es den Planfeststellungsbeschluss auf und entzog dem gesamten Projekt die Rechtsgrundlage. Was allerdings selbst Befürworter der Airbus-Erweiterung nicht verstehen: Das Gericht verhängte keinen Baustopp und so wird bis heute – sozusagen ohne gültige Baugenehmigung – weitergebaut.

Verlängerung der Start- und Landebahn

Bereits im Jahr 1999 während des Erörterungstermins zum Mühlenberger Loch brachte der BUND Hamburg geheime Dokumente ans Licht, die belegten, dass es Anforderungen der EADS und geheime Zusagen der Wirtschaftsbehörde für eine weitere Verlängerung der Start- und Landebahn gab.

Bis zum Sommer dieses Jahres leugnete der Senat diese Pläne, nun stimmte er einem entsprechenden Antrag der EADS ohne ernst zu nehmende Prüfung zu. Was mit neuen Erkenntnissen begründet wurde, war und ist aus Sicht des BUND nichts anderes als eine perfide Salamtaktik. In der Hoffnung, dass die Gerichte, wenn der A 380 erst einmal neue Sachzwänge geschaffen hat, auch die weiteren Bauabschnitte genehmigen.

Ortsumgehung Finkenwerder

Dazu kam die Entscheidung der Baubehörde für eine neue Ortsumgehung für den Stadtteil Finkenwerder auf der sogenannten Südtrasse. Erneut stellt die Stadt der Öffentlichkeit nur einen Planungstorso vor, indem sie eine Änderung des Flächennutzungsplanes (F-Plan) entwirft, der in keiner Weise sämtliche derzeit in Planung befindlichen Vorhaben im Süderelberaum darstellt. So wird die erneute Start- und Landebahn-Verlängerung, welche die Straßenanbindung wesentlich verändern würde, mit keinem Wort erwähnt.



Foto: Henning Scholz

Mühlenberger
Loch 2002.
Das FFH-Gebiet ist
eine riesige
Baustelle.

Auch die ebenfalls von der Baubehörde angestrebte Verlegung der Straße Neß-Hauptdeich um den Neß, das heißt um das gesamte Werksgelände der EADS herum, findet sich nicht in der Vorlage.

Altenwerder

Unter diesem Vorzeichen ist auch das Klageverfahren des BUND zu sehen, das der Verband sieben Jahre nach der Zerstörung des ehemaligen Fischerdorfs Altenwerder immer noch betreibt. Anlass ist die Tatsache, dass die Stadt Hamburg weiterhin ein schlüssiges Ausgleichskonzept für die Zerstörung von mehr als 200 Hektar Fläche in Altenwerder schuldig bleibt – und dies, obwohl im Oktober 2002 der neue Containerterminal Altenwerder bereits offiziell eröffnet wurde. Was die Stadt bisher angeboten hat, sind Ausgleichszahlungen und ein kleinräumiger Flickenteppich im ohnehin hochwertigen Naturschutzgebiet Moorgürtel. Diese Maßnahmen sind weder fachlich noch rechtlich der richtige Ansatz, die verlorenen Naturpotenziale in Altenwerder auszugleichen.

Der BUND favorisiert weiterhin einen gezielten Flächenankauf im Talraum der Alten Süderelbe und entsprechend aufwertende Maßnahmen. In diesem Zusammenhang muss auch eine dreiseitige Öffnung der Alten Süderelbe eine wichtige Ausgleichs-Option bleiben.

Elbvertiefung

Ein weiteres Thema, das im Jahr 2002 wieder auf die politische Tagesordnung gehoben wurde, sind die Pläne für eine weitere Elbvertiefung für Schiffe mit einem Tiefgang von 14,50 Metern. Der BUND kritisierte in diesem Zusammenhang, dass die norddeutschen Länder Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen nicht in der Lage sind, eine funktionierende Hafenkooperation aufzubauen – auf Kosten der Flüsse Elbe, Weser und Ems.

Vor dem Hintergrund, dass eine erneute Vertiefung erhebliche Naturpotenziale zerstören und die Sturmflutsituation in Hamburg verschärfen würde, forderte der BUND eine Kosten-Nutzen-Analyse, die auch die geplante Vertiefung der Außenweser und den geplanten Bau des Tiefsee-

hafens Wilhelmshaven einbezieht. Außerdem verlangt der Landesverband eine politisch unabhängige Begleitforschung zu den Auswirkungen der letzten Elbvertiefung. Diese Prüfung wird bisher lediglich von Bundes- bzw. Landesbehörden vorgenommen.

Spülflächen

Ein Problem der ganz anderen Art tat sich im Wilhelmsburger Osten auf. Im Rahmen einer Pressekonferenz hat der BUND die Öffentlichkeit darüber informiert, dass es die Stadt Hamburg trotz zahlreicher Hinweise zugelassen hat, dass dort bis 2001 jedes Jahr Millionen Salatköpfe auf Spülflächen mit extremen Schwermetallkonzentrationen angebaut wurden. Für die insgesamt 160 Hektar forderte der BUND Hamburg ein komplettes Anbauverbot – auch für Futtermittel – sowie einen »Masterplan Spülflächen«, der unter Beteiligung der Naturschutzverbände erstellt wird und die zukünftige Nutzung festlegt.

taz hamburg, Freitag, 1. Februar 2002 ■

Bauern müssen umziehen

Neue EU-Verordnung verhindert Verkauf mancher Gemüse von Spülfeldern ■

Für die Gemüsebauern, die ehemalige Spülfelder bewirtschaften, wird es immer enger. Bereits 1997 hatte der Umweltverband BUND kritisiert, die Probleme mit den Schwermetallen im Ackerboden würden „systematisch heruntergespielt“. Die Richtwerte des Bundesgesundheitsamtes für die Schadstoffe im Gemüse seien zum Teil um das Vierfache überschritten worden.

Für Menschen und Natur

Die wichtigste Aufgabe für den BUND Hamburg wird es also auch im Jahr 2003 sein, alle Pläne des Senats in der Region offen zu legen und die Bevölkerung in ihrem Hauptanliegen zu unterstützen: Den Süderelberaum mit der Elbe, seinem bedeutenden Obstanbaugebiet sowie seinen Natur- und Kulturschätzen vor einer immer weiter um sich greifenden Industrialisierung zu bewahren und als attraktiven Wohn- und Lebensraum für die Bevölkerung lebenswert zu erhalten.

In keiner großen Rede des Bürgermeisters fehlt das »Leitbild der Wachsenden Stadt« und die Bewerbung Hamburgs um Olympia 2012. Doch wo bleibt die Natur?

Träume des Senats



Enthusiasmus ohne Grenzen. Das »weltweit größte« Olympia-plakat am Hamburger Hauptbahnhof.

Mit der »Wachsenden Stadt« will sich der Schwarz-Schill-Senat offensichtlich sein eigenes Denkmal setzen. Bis zu 2,2 Millionen Einwohner soll Hamburg nach der Vorstellung der Regierung einmal beherbergen, das sind fast eine halbe Million mehr als heute, rund 2-mal die gesamte Bevölkerung der Stadt Kiel.

Der BUND hat das umfangreiche Konzept des Senates geprüft und in der Presse sowie auf zahlreichen Veranstaltungen auf eklatante Mängel hingewiesen. So werden die Themen Klimaschutz und Flächenverbrauch nicht hinreichend angesprochen und bilden sich nur unzureichend in der Flut von insgesamt 83 Prüfaufträgen an die Verwaltung ab. Auch für die Bewältigung des Verkehrs, der von 500.000 zusätzlichen Bewohnern ausgehen würde, zeigt das Konzept nicht ansatzweise Lösungen auf.

Der BUND Hamburg forderte den Senat auf, das »Kursbuch Umwelt« der Behörde für Umwelt und Gesundheit, in dem wichtige Umweltqualitätsziele für Hamburg definiert wurden, zum Bestandteil des Konzeptes Wachsende Stadt

zu machen. »Ohne eine Antwort auf die Herausforderungen des Klima- und Ressourcenschutzes und ohne einen sorgsamsten Umgang mit Hamburgs knappstem Gut, der Fläche, wird das Programm Wachsende Stadt nur in einem Punkt nachhaltig sein: Im Schaden für die Umwelt und den Charakter der Stadt«, so der BUND.

Olympia

Weit interessantere Perspektiven zeigt Hamburgs Bewerbung als deutsche Kandidatin für die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 2012 auf. Im Oktober wurde es zum ersten Mal spannend, als eine Delegation des NOK zur Besichtigung in die Hansestadt kam - auch für den BUND. Wichtig war dem NOK nicht nur die offizielle und zweifelsohne gut vorbereitete Präsentation der Vertreter der Stadt, sondern auch die Meinung der Hamburger Umweltverbände.

Bei einem Gespräch mit NOK-Vertretern betonte der BUND, dass er die Hamburger Bewerbung unterstützt. Insbesondere mit dem Konzept der so genannten »City-Games«, der »Spiele in der Stadt«, müssten kaum zusätzliche Flächen für das Großereignis verbaut werden. Allerdings machte der BUND deutlich, dass die Stadt in Bezug auf eine ökologische Ausrichtung der Spiele noch einige Anstrengungen unternehmen muss.

Der BUND forderte in diesem Zusammenhang noch einmal massiv die Wiedereinführung der Stadtbahn mit Anbindung des Olympiageländes. Der neue Senat hatte die bereits umsetzungsreife Planung der Vorgängerregierung aus offensichtlich rein ideologischen Gründen zu den Akten gelegt. »Wenn die Baubehörde nicht zu einer sachlichen Argumentation zurückkehrt, verspielt sie Millionenzuschüsse aus dem Bundeshaushalt und obendrein die Chancen für eine erfolgreiche Olympia-Bewerbung«, so die Argumentation des BUND.

Ebenso wie für das Programm »Wachsende Stadt« muss nach Ansicht des BUND das »Kursbuch Umwelt« Grundlage für die gesamte Planung der Olympischen Spiele werden.

Diese Forderung hat der BUND auch gegenüber dem NOK mit Nachdruck vertreten und ist dabei auf großes Interesse gestoßen. Die Hamburger Bewerbung kann also an Qualität gewinnen, wenn die Stadt auf diesem gewichtigen Themenfeld »Nachhaltigkeit und Umweltschutz« noch nachlegt.

■ BUND gegen wachsende Stadt

Der Umweltverband BUND hat Bürgermeister Ole von Beusts (CDU) Vision eines auf zwei oder gar 2,2 Millionen Einwohner wachsenden Hamburgs kritisiert. Sie sei „an Naivität und Unkenntnis nicht mehr zu überbieten“. Der Bürgermeister sollte Stadtplaner zu Rate ziehen, bevor er das nächste Mal wieder über die „wachsende Stadt“ spreche. Der BUND beruft sich auf den Flächennutzungsplan von 1997, der für 2010 von einer Einwohnerzahl von 1,66 Millionen ausgeht.

taz Hamburg, 11.02.02

Dessen Ziel sei es, die Identität Hamburgs als grüner Metropole zu gewährleisten und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Siedlungen und Freiflächen festzulegen. Bereits 300.000 zusätzliche Einwohner erzeugten einen Bedarf von 150.000 neuen Wohnungen. Überdies würden 125.000 zusätzliche Autos durch die Straßen brausen. „Für das ohne planerische Vorbereitung skizzierte Wachstum ist in Hamburg kein Platz“, warnt BUND-Geschäftsführer Manfred Braasch. knb



Nicht willkommen.
Der BUND Hamburg
im Juni vor der
Holstenbrauerei.

Der BUND Hamburg sieht seine Aufgabe nicht nur darin, der Politik auf die Finger zu schauen, sondern auch der Industrie und dem Handel. Dafür geht der Verband regelmäßig in Geschäfte, um zu prüfen, ob geltende Umweltverordnungen eingehalten werden.

Bei Industrie und Handel

Bei einer Markterhebung in rund 20 Geschäften in der Hamburger Innenstadt und in Wandsbek kam der BUND im Januar zu dem Ergebnis, dass der Einzelhandel die seit drei Jahren geltende Batterieverordnung immer noch nicht umgesetzt hat.

Die Batterieverordnung schreibt vor, dass jedes Geschäft, das Batterien verkauft, auch Altbatterien zurücknehmen muss. Diese grünen Sammelbehälter stehen zwar inzwischen in fast allen Geschäften, doch nur bei Filialen der Handelskette PLUS fanden die Prüfer auch die vorgeschriebenen Hinweisschilder. Diese mangelhafte Verbraucherinformation trägt offensichtlich dazu bei, dass nur jede dritte Gerätebatterie auch wieder eingesammelt wird. Damit landen pro Jahr bundesweit rund 20.000 Tonnen Batterien mit zum Teil problematischen Schwermetallen im normalen Hausmüll.

Nicht nur die Presse, sondern auch die Parteien aus den einzelnen Hamburger Bezirken zeigten sich sehr interessiert an den Ergebnissen der Marktbegehung. Offensichtlich wollen sie den für die Überwachung der Batterieverordnung zuständigen Wirtschafts- und Ordnungsämtern Beine machen. Die BUND-Aktiven stehen jedenfalls für den nächsten Rundgang schon in den Startlöchern.

Dosenpfand

Im Juni demonstrierte der BUND Hamburg vor der Holstenbrauerei im Rahmen einer bundesweiten Aktion gegen die »Einweg-Lobby«. Diese versuchte im Jahr 2002 mit einer beispiellosen Klagewelle die Einführung des Pflichtpfandes auf Getränkeverpackungen zu verhindern und damit die eigenen Vereinbarungen mit dem früheren CDU-Umweltminister Klaus Töpfer zu brechen.

Der BUND rief dazu auf, Protestbriefe per Internet an alle Unternehmen zu schicken, die sich der Klage angeschlossen hatten. Dies waren neben Holsten weitere große Brauereien wie Becks, Bitburger, Jever und Warsteiner.

Wie die Angelegenheit ausging, wissen wir: Das Dosenpfand trat zum Januar 2003 in Kraft und es war der BUND, der in Hamburg darauf achtete, dass die Verordnung in den Geschäften umgesetzt wurde.

Umweltengel für Handys

Bei einer Markterhebung Anfang September stellte der BUND fest, dass Hamburger Fachgeschäfte nur in Einzelfällen über die Strahlungsstärke der von ihnen verkauften Handys informieren können. In nur drei von 13 untersuchten Geschäften bekamen die Testpersonen, die ein strahlungsarmes Handy kaufen wollten, konkrete Auskünfte.

Pünktlich zum Weihnachtsgeschäft gab der BUND deshalb ein neues Informationsfaltblatt mit dem Titel »Mobilfunk – die unsichtbare Strahlung« heraus. Der Landesverband fordert potenzielle Handy-Käufer darin auf, sich bereits an der Ladentheke für ein strahlungsarmes Handy zu entscheiden. Diese gibt es längst auf dem Markt, auch wenn sich die Hersteller bisher dem Blauen Umweltengel für Handys verweigern.

Neben Tipps zum Umgang mit dem Handy und möglichen Gesundheitsrisiken informiert der BUND in seinem Faltblatt auch über Mobilfunk-Sendeanlagen, die zurzeit allorts aus dem Boden sprießen. Zu diesem Thema gibt es auch eine neue Internetseite mit einem Überblick über die aktuelle Rechtsprechung im Zusammenhang mit Mobilfunkanlagen (www.bund.net/hamburg).

Vielleicht waren sie aufgerüttelt durch die Flutkatastrophen des Sommers: Mehr als 1.000 Menschen besuchten am 8. und 9. November 2002 den Hamburger Klimakongress des BUND im Geomatikum der Universität Hamburg.

Klimakongress Hamburg 2002

An beiden Veranstaltungstagen hielten die diskussionsfreudigen und sehr engagierten ZuhörerInnen lange durch: am Freitagabend bis 22 Uhr im übervollen, CO₂-angereicherten Hörsaal und danach bei Wein, Brezeln und informellen Gesprächen bis kurz nach Mitternacht in der »Lobby«, dem großen und attraktiv gestalteten Bereich vor den Hörsälen.

Alles in allem boten die vielen Veranstaltungen und der »Markt der Möglichkeiten« in der Lobby des Geomatikums einen interessanten Mix und viel Neues zum Thema Klimaschutz und was wir alle dafür tun können. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Hausherren und das engagierte Hausmeisterteam des Geomatikums.

Viel Wissenswertes zum Einstieg

Der Hamburger Klimaforscher Prof. Dr. Hartmut Graßl, der Vertreter der Münchener Rückversicherung, Thomas Loster, und der Träger des alternativen Nobelpreises und Präsident von Eurosolar, Dr. Hermann Scheer, erläuterten in der Auftaktveranstaltung am Freitagabend die Ursachen, Auswirkungen und Kosten sowie mögliche Strategien, um den Klimawandel zu verlangsamen. Ihn aufzuhalten – das lernten die Teilnehmer an diesem Abend – ist auf Grund der langfristigen Prozesse in der Atmosphäre nur über Jahrzehnte möglich.

Den Sonnabend eröffneten Vertreter der Organisation attac, Uwe Möller, der Generalsekretär des Club of Rome, und Erhard Ott vom DGB mit dem Thema »Klimaschutz und Globalisierung«. In der von Dr. Angela Oels von der Universität Hamburg engagiert moderierten Diskussion wurde deutlich, dass bei der Entwicklung der Weltwirtschaft die



heutigen Industriestaaten in der Pflicht sind, vermehrt ökologisches und sozial ausgewogenes Wachstum zu fördern.

In fünf parallelen Foren diskutierten am Nachmittag Experten und Gäste die Themen »Internationale Klimapolitik«, »Energiewende«, »Mobilität und Verkehr«, »Bauen und Wohnen« und »Klimaschutz - konkret vor Ort«. Die Vorträge vieler Referenten sind auf der Internetseite des Kongresses <www.klimakongress-hamburg.de> veröffentlicht. Dort gibt es auch eine umfangreiche Fotogalerie, die einen Eindruck von den Gästen und der Stimmung während des Kongresses widerspiegelt.

Hamburg bekommt den Klimawandel zu spüren

Im abschließenden Plenum diskutierte ein Expertengremium unter der routinierten Leitung der Abendblattredakteurin Angelika Hillmer zum Thema: »Was tut Hamburg für den Klimaschutz - und was nicht.«

Der renommierte Klimaforscher Hartmut Graßl fasste die Auswirkungen der globalen Veränderungen auf Hamburg zusammen: 15 - 20 cm Erhöhung des Meeresspiegels im letzten Jahrhundert, eine durchschnittliche Erhöhung des Hochwassers am Pegel St. Pauli um einen Meter auf Grund der Elbvertiefungen und ein deutlich höherer Tidenhub in Extremsituationen. Dazu komme, dass die gesamte norddeutsche Region in Folge geologischer Veränderungen absinke. Professor Graßl: »Dafür, dass Hamburg die Stadt in Deutschland ist, die am stärksten von der Erhöhung des Meeresspiegels betroffen ist, verhält sich der Senat erstaunlich schläfrig.«

Plakat zum Klimaschutz-Kongress. Eine Riesenwelle überflutet den Hamburger Rathausmarkt.



Seine Forderungen: Die Neuanspruchnahme von Flächen für Verkehr und Bebauung muss netto auf Null sinken, neue Überflutungsregionen für die Elbe im Großraum Hamburg statt eines »Deichfensters« im dicht besiedelten Raum Wilhelmsburg sowie eine stärkere Inanspruchnahme der Verursacher der höheren Wasserstände für die Kosten des Küstenschutzes.

Die Vision der Handelskammer

Der Vertreter der Hamburger Handelskammer, Hubert Grimm, stellte sich hinter den Titel der Veranstaltung »Es geht ans Eingemachte«, kam aber zu anderen Schlussfolgerungen. Er forderte eine stärkere Anerkennung der freiwilligen Klimaschutzmaßnahmen von Unternehmen und lehnte einen ordnungspolitischen Rahmen ab. In seiner Vision ist Grimm faktisch dazu bereit, die Lebensqualität der Hamburger Bevölkerung dem internationalen Klimaschutz zu opfern: Ein möglichst großer Teil der internationalen Produktion müsse in Hamburg stattfinden, da hier sauberer produziert werde als etwa in Südamerika.

Keine Versprechungen vom Senat

Überhaupt keine Visionen kamen dafür von der Hamburger Politik: Der Staatsrat der Behörde für Umwelt und Gesundheit, Gregor Kempkens, beschränkte sich im Wesentlichen darauf, von der Vorgängerregierung bisher Geleistetes darzustellen und an die Verantwortung der einzelnen Bürger zu appellieren. Der Diskussion zwischen dem Staatsrat und dem Publikum bescheinigte die Moderatorin den Charakter des Ohnsorgtheaters.

Kempkens betonte, dass er sich im Rahmen dieser Veranstaltung auf keinen Fall dazu hinreißen lassen wolle, Versprechungen zu machen, die hinterher vom Senat abgegügelt würden.



BUND-Infostand beim Klimakongress

Kohlendioxid ausstoß in Hamburg gestiegen

Sehr viel konkretere Forderungen kamen dagegen von Manfred Braasch, dem Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg. Dieser stellte fest, dass die Klimaerfolge in Hamburg derzeit rückwärts gerichtet sind. Anstatt der in verschiedenen Abkommen vereinbarten Reduktion sei der Kohlendioxid ausstoß in Hamburg in den vergangenen Jahren um

13 Prozent gestiegen. Eine Ursache dafür sei der ständig wachsende Autoverkehr. In diesem Zusammenhang kritisierte Manfred Braasch, dass der neue Senat ein zukunftsweisendes Verkehrsprojekt der Vorgängerregierung, die Einführung einer modernen und trotzdem kostengünstigen Stadtbahn, aus offensichtlich rein ideologischen Gründen zu den Akten gelegt habe.

Die Forderungen des BUND:

- ein klarer ordnungspolitischer Rahmen für in Hamburg produzierende Unternehmen
- ein alle relevanten Bereiche umfassendes Klimaschutzkonzept für Hamburg
- eine Überprüfung des Konzeptes der Regierung für eine »wachsende Stadt« (weitere 300.000 Menschen in Hamburg) auf Klimaverträglichkeit und auf jeden Fall eine Ergänzung um weit reichende Klimaschutzmaßnahmen
- die neue Hafencity als bundesweites Vorzeigeprojekt in punkto Klimaschutz in zukunftsfähiger Bauweise
- die Steigerung der Stromversorgung öffentlicher Gebäude von derzeit 10 Prozent regenerativer Energie um jährlich fünf Prozent ab 2004
- die Rücknahme der Entscheidung gegen die Stadtbahn



Markt der Möglichkeiten. Gruppen und Verbände zeigten viel Neues zum Thema Klimaschutz.

Zum Ausklang des Klimakongresses lud der BUND ReferentInnen, AusstellerInnen und HelferInnen zu einem kleinen Imbiss ins geologisch-paläontologische Museum im Geomatikum ein.

Viele engagieren sich

Für den BUND-Arbeitskreis Zukunftsfähiges Hamburg, der den Anstoß für diese Veranstaltung gegeben und zusammen mit dem Projektleiter Ulrich Kubina organisiert hat, war es eine sehr erfolgreiche Veranstaltung. Allein die über 26.000 Zugriffe auf die Internet-Seite des Kongresses zeigten das immense Interesse der Bevölkerung an dieser Thematik.

Für die Besucher war es ein informativer Kongress, der die Dimension des Klimawandels aufzeigte, aber trotzdem Mut gemacht hat, sich für den Klimaschutz zu engagieren. Viele davon wollen beim BUND an diesem Thema weiterarbeiten. Interessierte sind im Arbeitskreis herzlich willkommen.

Votum für Klimaschutz

Ein Klimaschutzprogramm für Hamburg forderten die Teilnehmer des BUND-Klimakongresses, zu dem am Freitag und Sonnabend insgesamt etwa 1000 Menschen ins Geomatikum kamen.

Seit 1990 hat sich in Hamburg der Ausstoß des Treibhausgases Kohlendioxid um 13 Prozent erhöht, sagte Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg, auf der Abschlussdiskussion. An seiner Seite saß Gregor Kempkens, Staatsrat der Behörde für Umwelt und Gesundheit (BUG). Er betonte, dass sein Haus die erfolgreichen Energiesparprogramme der

Vorgängerregierung zumindest weiterführe.

Den gut 300 Zuhörern war dies zu wenig. Sie erinnerten den Staatsrat daran, dass sich die Stadt als Mitglied des Klimabündnisses europäischer Städte dazu verpflichtet hat, ihren Kohlendioxid-Ausstoß bis zum Jahr 2010 zu halbieren. Auch würden Chancen vertan: Hamburg könnte wirtschaftlich vom Klimaschutz profitieren, wenn die Wirtschaftspolitik neue Industriezweige wie die Offshore-Windkraft mit dem Ziel fördere, Hamburg zum Kompetenzzentrum für diese Stromgewinnung auf dem Meer zu machen. (hj)

Hamburger Abendblatt, 11.11.02

Seit Januar 2001 betreibt der BUND das Hamburger Umweltzentrum in Kooperation mit der Behörde für Umwelt und Gesundheit (BUG). Die Umweltbildung, seit Mitte der 90-er Jahre ein Schwerpunkt im Verband, hat damit einen wichtigen Kristallisationspunkt bekommen.



Auftaktveranstaltung des Projektes »Uns gehört die Zukunft«.

Das Hamburger Umweltzentrum

Zufahrt zum Hamburger Umweltzentrum. Eine Allee aus mächtigen Eichen säumt den Weg zum Hofplatz.

Das Hamburger Umweltzentrum gehört zu den größten Umweltbildungseinrichtungen in Deutschland und findet als wichtige Einrichtung auch in der Politik und Verwaltung entsprechend Anklang. Und der Erfolg kann sich sehen lassen: Rund 20.000 Besucher kamen im Jahr 2002 zu den mehr als 500 Veranstaltungen, eine gemeinsame Leistung des BUND und der anderen Vereine im Umweltzentrum.

Der Umgang mit Natur und mit natürlichen Ressourcen wird auch künftig ein zentrales Bildungsthema für das Hamburger Umweltzentrum sein.

Ausgangspunkt für unser Leitthema »Natur in der Großstadt« ist das 9 Hektar große Außengelände: eine ökologische Oase als attraktiver Naturerlebnisraum inmitten der Stadt. Kaum ein anderes Umweltzentrum in Deutschland verfügt über vergleichbare Standortfaktoren.

Ein buntes Programm

Zu unserem Erfolg im vergangenen Jahr trugen nicht zuletzt die vielen, attraktiven Veranstaltungen im Umweltzentrum bei. So lief im April unter dem Motto »Gärten an, auf und zwischen den Häusern« eine Verbrauchermesse zur Naturgartengestaltung und zur Begrünung von Fassaden und Dächern. Diese Veranstaltung war eine gemeinsame Aktion der Umweltberatung im Bezirksamt Wandsbek und des BUND Hamburg.

Eine der erfolgreichsten Veranstaltungen in der Geschichte des Umweltzentrums war die Auftaktveranstaltung des Projektes »Uns gehört die Zukunft! Agenda 21 für Kinder und Jugendliche« parallel mit dem traditionellen Fest zur Schafschur am 5. Mai. Rund 3.000 Besucher informierten sich über die »Angebote zur Bildung für Nachhaltigkeit« der an diesem Projekt beteiligten Verbände und Institutionen. Beim Sonnenfest und Imkertag im Juni stand das Thema Solarenergie im Mittelpunkt.

Die Ersten Hamburger Apfeltage am 28. und 29. September zogen rund 2.000 Besucher ins Umweltzentrum. Gemeinsam mit dem Pomologenverband Schleswig-Holstein und Hamburg haben der BUND und die Vereine im Zentrum diese »Hamburg-Premiere« ausgerichtet. Mittelpunkt war die Präsentation von weit über 100 verschiedenen heimischen Apfelsorten und das Angebot des Pomologenverbandes, die Sorten der von Besuchern mitgebrachten Früchte aus dem eigenen Garten zu bestimmen. Für die Streuobstwiese auf dem Gelände des Umweltzentrums haben sich an diesem Tag mehr als 20 »Baumpaten« gefunden, die mit einer jährlichen Spende von zehn Euro den Erhalt der Fläche unterstützen.

Zum traditionellen weihnachtlichen Kunsthandwerkermarkt am ersten Adventssonntag präsentierte das Hamburger Umweltzentrum ein großes Sortiment an umweltgerechten Weihnachtsartikeln: vom Bienewachs-Tannenbaumschmuck der Imker bis zu kunstvoll geschnitzten Krippenfiguren aus Holz.

In Hamburg präsent

Mit einem eigenen Stand mit vielen Aktionsangeboten war das Hamburger Umweltzentrum Mitte April im MERCADO-Einkaufszentrum in Ottensen vertreten. Während dieser Veranstaltungswoche »Neue Energie« gestaltete der BUND mit der ANU (Arbeitsgemeinschaft Natur- u. Umweltbildung) und dem PHÖNIX Solarzentrum das Angebot.



Am Bildungskongress »10 Jahre nach Rio« im November war das Hamburger Umweltzentrum neben der Schulbehörde, der Behörde für Umwelt und Gesundheit sowie weiteren Organisationen als Mitveranstalter beteiligt. Zielsetzung des Kongresses war die Erarbeitung einer »Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung«. Mit dem ANU-Projekt »Abenteuercamps« betreibt das Hamburger Umweltzentrum eines der 15 Kernprojekte dieser Hamburger Bildungsagenda.

Umweltzentrum international

Erstmals kamen im August/September 15 Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern zu einem dreiwöchigen internationalen Workcamp im Hamburger Umweltzentrum zusammen. Das Camp fand in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Jugendgemeinschaftsdienst (IJGD) als Zeltlager statt. Die Jugendlichen engagierten sich im BUND-Projekt »Forelle 2010« sowie bei der Geländegestaltung im Umweltzentrum.

In Zusammenarbeit mit der Carl-Duisberg-Gesellschaft gab es im Juli ein »Hamburger Mongolen-Freundschafts-fest« mit außergewöhnlichem folkloristischen Programm.

Verschiedene internationale Delegationen haben das Umweltzentrum besucht, um sich über Umweltbildung in Hamburg zu informieren. So kamen im Mai und im Juli zwei chinesische Umweltbildungsdelegationen aus Shanghai und im Dezember sechs Vertreter von Umweltorganisationen aus Kaliningrad.

UNESCO-Umweltzentrum CREFELD – Unser Partner im Tschad

Das Umweltzentrum CREFELD (Centre Régional d'Education et de Formation Environnementales pour Lutter contre la Désertification) ist als Zentrum zur Verhinderung der Wüstenausbreitung ein Projekt des UNESCO-Instituts für Pädagogik. Im Mai 2002 wurde die Zusammenarbeit zwischen den beiden Zentren durch einen Kooperations- und Freundschaftsvertrag offiziell bekräftigt. Partnerschaftliche Beziehungen bestehen bereits seit vielen Jahren. Das Hamburger Umweltzentrum wird in diesem Jahr die Kampagne »Bäume gegen die Wüste« starten und Spenden für die Anpflanzung von Bäumen im Tschad sammeln.

Von Mai bis Juli haben zwei Stipendiaten aus dem Tschad ein Praktikum im Hamburger Umweltzentrum absolviert. Sie beschäftigten sich mit Fragen der Abfallentsorgung und -verwertung sowie mit einer Konzeption zur Verbesserung der Infrastruktur für die Wasserversorgung der ländlichen Bevölkerung im Tschad.

Zu einem Hamburger Tschad-Tag hat der Freundeskreis CREFELD Ende Juni ins »Amazonashaus« des Hamburger Umweltzentrums eingeladen. Dabei ging es am Beispiel des aktuellen Erdöl-Pipeline-Projektes auch um Lösungsansätze für Umweltprobleme im Tschad.

Besucherlenkung auf dem Gelände

Mit finanzieller Unterstützung der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE) war es möglich, den Bau eines etwa 80 Meter langen Holzbohlenweges durch eine Feuchtwiese auf dem Gelände des Umweltzentrums zu verwirklichen.

Im Verlauf des Steges wurde an einem Kleingewässer außerdem eine geräumige Beobachtungsplattform angelegt. Diese können die Kindergruppen ab dem Frühjahr für die Erkundung des Gewässers nutzen.

Dies bedeutet mehr Naturschutz für die Fläche und gleichzeitig eine Verbesserung für die umweltpädagogische Arbeit.



Besucherlenkung. Die Feuchtwiese kann sich jetzt ungestört entwickeln.

Es geht weiter

Das Hamburger Umweltzentrum lebt vom engagierten Zusammenwirken der dort ansässigen Vereine, Arbeitsgruppen und Aktiven. Gemeinsam werden wir auch im Jahr 2003 unser umfangreiches und vielseitiges Umweltbildungsprogramm weiter ausgestalten.

Dafür wollen wir auch die räumlichen Voraussetzungen verbessern. Größtes Einzelprojekt werden dabei die Instandsetzung und der Ausbau des Stallgebäudes sein. Hier sollen Aktions- und Ausstellungsflächen sowie ein Naturkostladen und ein Öko-Café entstehen. Wir haben also viel vor im Umweltzentrum.

Umweltzentrum stellt neues Halbjahresprogramm vor

BRAMFELD (MG). Ab sofort ist im Hamburger Umweltzentrum an der Karlshöhe 60d das neue Exkursions- und Veranstaltungsprogramm (gültig bis August) erhältlich. Wie gewohnt, enthält es in den Bereichen „Natur erleben“, „Technik bewegen“ und „Neues gestalten“ zahlreiche Angebote. Darüber hinaus wendet sich das Umweltzentrum mit einem Fortbildungsprogramm an Multiplikatoren aus

hin eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung in Hamburg fördern“, sagt Dieter Ohnesorge, Geschäftsführer des Umweltzentrums. „Zehn Jahre nach der Weltkonferenz in Rio und der Verabschiedung der Agenda 21 ist diese Herausforderung aktueller denn je“.

Ein Baustein dazu seien die „Wege in die Nachhaltigkeit“. Dahinter verbirgt sich ein auf Kindergruppen und Schulklass-

Schon in der kommenden Woche stehen übrigens zwei praxisorientierte Veranstaltungen auf dem Programm: Am Mo., dem 4. März, geht es ab 17.30 Uhr um das Thema „Obstbaumpfleger - was gehört dazu?“ und am Do., dem 7. März, bietet ein „Naturfarben-Workshop“ (18.30 bis 21 Uhr, Kosten: zehn Euro) umfassende Informationen über die diversen Einsatz-

Hamburger Wochenblatt, 27.02.02

Das Kinder-Umwelthaus im Eppendorfer Kellinghusenpark hat in den letzten Jahren einen hohen Stellenwert im Stadtteil erhalten. Die Nachfrage nach Veranstaltungen ist ungebrochen, allein die Warteliste für die festen Umweltgruppen umfasst fast 60 Kinder aus der unmittelbaren Umgebung in Eppendorf.



Facetten der Umweltbildung: Der Efeu rankt sich um den Baum.

Das Haus der BUNDten Natur

Auch in diesem Jahr engagierten sich 13 ehrenamtliche BetreuerInnen für die 65 Kinder in den sechs Kindergruppen. Sie tauschten sich auf den monatlichen Arbeitskreistreffen aus und nahmen an den Fortbildungen im Haus der BUNDten Natur teil. Neun Aktive erhalten demnächst die »JugendgruppenleiterInnen-Karte«.

Mitmischen

Die Projekte in den Gruppen gingen meist über mehrere Wochen. Sie hatten Namen wie »Ausbildung zum Baumsforscher«, »Dem Müllmonster begegnen« oder »Unsere Mobilität«. Diese Projektarbeit schuf Raum für unterschiedliche Methoden und vor allem Zeit für Erfahrungen der Kinder miteinander. Die Kinder lernten bei den Aktionen auch, sich für ihre Interessen einzusetzen. Bei einer Beteiligungsaktion zum Agenda-Leitbild »Stadt als Lebensraum« stellten sie ihre eigenen Lösungsvorschläge für den Kellinghusenpark dem Gartenbauamt des Bezirkes Hamburg-Nord vor. Im Jahr 2003 wollen sie ihre Wünsche mit originellen Aktionen umsetzen.

Ihre Ideen für eine saubere Elbe malten über 70 Kinder im Vorfeld des »Elbe-Badetags« in Form von Fantasiefischen auf ein riesiges Transparent. Dieses präsentierten sie auf dem Hamburger Rathausmarkt und übergaben die dazugehörigen Forderungen im Rathaus dem Ersten Bürgermeister Ole von Beust.

Engagieren

Zwei weitere Projekte richteten sich ebenfalls an die Öffentlichkeit. Eine Kindergruppe beschäftigte sich mit dem Thema Klimaschutz und fertigte für den BUND-Klimakongress im November zwei Großplakate an. Verbunden mit

einer Presseaktion fanden diese ihren Platz an zentralen Plakatwänden in Eppendorf. Im anderen Projekt riefen die Kinder zum Müllsammeln in Eppendorf auf. Ganze Schulklassen nahmen teil und freuten sich über kleine Preise, welche die Firma BUDNI über die BUDNIANERHILFE zur Verfügung stellte.

Erleben

Im Jahr 2002 gab es im Haus der BUNDten Natur zahlreiche offene Veranstaltungen, das heißt, es konnten alle interessierten Kinder teilnehmen, auch wenn sie nicht einer BUND-Gruppe angehörten. Besonders gut an kamen das Fest zum 6-jährigen Bestehen unseres Hauses der BUNDten Natur im September sowie der bundesweite BUND-Umwelt-Kinder-Tag. Unter dem Motto »Tierwelten« informierten die »BUND-Kinder« ihre kleinen Gäste und erklärten ihnen die zahlreichen Aktionen zum Mitmachen. Für ihre Arbeit belegten sie auf dem Umwelt-Kinder-Tag-Wettbewerb den 3. Platz. Veranstaltungen für Kinder, die ihre Ferien in Hamburg verbringen, sowie zwei Sommer-Ferienfahrten an die Ostsee und auf einen Bauernhof standen ebenfalls auf dem Programm.

Feiern

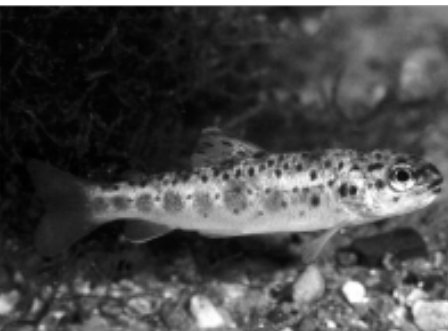
Viele Eltern entdeckten in diesem Jahr das Haus der BUNDten Natur als attraktiven Ort für Kindergeburtstage. Um das Angebot in diesem Bereich noch zu steigern, suchen wir weitere Betreuerinnen und Betreuer. Dies gilt auch für Veranstaltungen für Kindergärten und Kindertagesstätten.

Erfreulicherweise hat sich die BUNDjugend in diesem Jahr neu formiert. Eine kleine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 15 Jahren trifft sich regelmäßig im Umwelthaus und plant eigene Aktionen in den Bereichen Naturschutz und Umweltpolitik.

An dieser Stelle ein herzlicher Dank an alle ehrenamtlichen Gruppen-Betreuerinnen und -Betreuer, die Praktikantinnen und unsere Umweltpädagogin Katrin Mehrer.

Idylle:
Das Haus der BUNDten Natur liegt mitten in Eppendorf am Rand des Kellinghusenparks.





Ein ehrgeiziges Projekt Forelle 2010

Seit Frühjahr 2000 arbeitet der BUND mit Hilfe engagierter Bürger und in Kooperation mit dem Bezirksamt Wandsbek daran, das Bachbett der Wandse und ihrer Uferbereiche wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen, sodass ein Lebensraum für die typische Tier- und Pflanzenwelt eines »Forellenbaches« und seiner Begleit Lebensräume entsteht. Geldgeberin für das Projekt ist die Umweltstiftung der HEW.

Die acht Abstürze, die den 3,2 km langen Projektabschnitt noch im Jahr

1999 unterteilt, wurden inzwischen entfernt. Auf Grund zahlreicher kleinerer Maßnahmen wechseln sich jetzt tiefere und flachere Bereiche innerhalb des Baches kleinräumig ab. Der BUND formte den Bachuntergrund unterschiedlich aus, sodass jetzt von feinkörnigen Sandbänken bis zu grobem Kiesgeröll jede Art von Untergrund für spezialisierte Tierarten vorhanden ist.

Im August 2002 bekam die Wandse internationale Hilfe. Die Teilnehmer/innen eines Work-Camps der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD) renaturierten zusammen mit Bachpaten etwa 600 Meter des Gewässers und versahen den Bachlauf der Wandse mit Störsteinen. Die Jugendlichen wohnten in einem Zeltlager auf dem Gelände des Hamburger Umweltzentrums.

Mit dem Rückbau des großen Absturzes an der Amtsstraße erreichte das Projekt im Oktober seinen Höhepunkt: Die Wandse ist jetzt zwischen Höltigbaum und Wandseredder ein über drei Kilometer langer, zusammenhängender Lebensraum für Tiere und Pflanzen und damit das längste derartige Bach-Biotop im

Bezirk. Aufgrund der bisherigen Erfolge hat die Umweltstiftung der HEW weitere Mittel zur Verfügung gestellt, um bachabwärts die Wandse und ihre Aue auch am Pulverhof wieder herzustellen. Diese Maßnahme wird in 2003 vorbereitet und in 2004 umgesetzt.

Alle bisherigen Maßnahmen und die Entwicklung des Projekts präsentiert der BUND in einer Ausstellung vom 7. bis 17. 2003 April im Einkaufszentrum Rahlstedt.

Projekte

Nach dem Umbau. Der ehemalige »Absturz« an der Amtsstraße.



Planung ohne Reißbrett Naturerlebnisraum im Stadtpark

Das Kinder manchmal ganz anders planen als Erwachsene, zeigte sich im Herbst in der Schule Fraenkelstraße in Barmbek. Gemeinsam mit der Kindertagesstätte Hindenburgstraße, dem BUND Hamburg und dem Stadtparkverein stellten sie ein ganz neues Projekt für den Hamburger Stadtpark vor: Einen Naturerlebnis-Spielraum im Nordosten des Parks, an mehreren »Stationen« im Bereich des Ententeichs.

Geplant wurde nicht am Reißbrett, sondern vor Ort. Drei Tage durchstreiften die Kinder und Jugendlichen den in Frage kommenden Bereich, suchten die spannendsten Plätze und

überlegten, wie man diese umgestalten kann, damit sie viele Kinder zum Spielen und Verweilen einladen. Dabei kamen zahlreiche Ideen zu Tage wie etwa mehr Blumen, um sich wohl zu fühlen oder Bäume, auf denen man richtig klettern kann – und auch darf. Plätze zum Verstecken waren gefragt und auch echte Löwen, damit es im Stadtpark nicht so langweilig ist: Nicht alles davon dürfte umsetzbar sein.

Während ähnliche Projekte in anderen Bundesländern wie etwa Schleswig-Holstein gang und gäbe sind, wird der Hamburger Stadtpark den ersten größeren Naturerlebnis-Spielraum der Hansestadt erhalten.

Ideengeber für dieses Projekt war der Hamburger Landesverband des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, der BUND. Die Finanzierung ermöglichte die Hanseatische Natur- und Umweltinitiative.

Nach enger Abstimmung und Vorplanung mit dem Projektpartner, dem Stadtpark Verein, und dem »Hausherrn« im Stadtpark, dem Bezirksamt Nord, hat der BUND sich für die Umsetzung des ehrgeizigen Projekts erfahrene Partner gesucht: die Landschaftsarchitektin und Spielraum-Planerin Kirsten Winkler sowie den SpielTiger e.V., ein Team aus Pädagog/innen, das die Kinder und Jugendlichen aus den anliegenden Stadtteilen über ein so genanntes Beteiligungsmodell in die Planung einbezog.

Dieser Projektabschnitt war besonders wichtig, weil die Kinder die neuen Flächen schließlich nutzen und dafür auch Verantwortung übernehmen sollen. Die Umsetzung der Pläne erfolgt im Frühjahr 2003, sodass – wenn alles klappt – der Stadtpark bereits im Sommer um eine Attraktivität reicher sein wird.

Stadtpark. Kinder planen »ihren« Spielraum.





Immer der Renner. Apfelsaft pressen im Hamburger Umweltzentrum.

Pflegen und schützen BG Wandsbek

Eines der großen Ereignisse für den BUND im Bezirk Wandsbek ist der »Tag der offenen Tür« in den Volksdorfer Teichwiesen, der »Teichwiesentag«. Im Jahr 2002 fand er erstmals im späten Frühjahr statt. Die Absicht war, den Besuchern mehr Blütenpracht vorzuführen als im September, dem üblichen Veranstaltungsmonat. Das Highlight waren natürlich die blühenden Orchideen. Sie waren aber auch Grund zur Besorgnis, da nicht klar war, ob sie den Besucheransturm unbeschadet überstehen. Doch vom Grundschüler bis zu Fachleuten freuten sich alle Besucher an der Pracht der Pflanzen,

Pflanzentauschmarkt der Bezirksgruppe Wandsbek auf dem »BUND-Acker« im Kohlhof.



die sie ausnahmsweise von einem extra dafür freigemähten Pfad aus der Nähe bewundern konnten. Schädigen an den Pflanzen blieben aber aus und offensichtlich hat auch niemand einzelne Orchideen gepflückt oder ausgegraben. Schon traditionell zeigte Egbert Läufer vom Museumsdorf Volksdorf, wie man richtig mit einer Sense umgeht, und wie Reuter - Holzgestelle zum Trocknen des Mähguts - richtig aufgesetzt werden.

Natürlich gab es auch Kulinarisches. Die gegrillten Fleischhäppchen von den in den Teichwiesen aufgewachsenen Schottischen Hochlandrindern überzeugten sicher viele, dass Liebe zur Natur auch durch den Magen gehen kann.

Auch auf der inzwischen vierten Volksdorfer Zukunftsmeile - die der BUND im Jahr 1999 ins Leben gerufen hatte - war die Gruppe Wandsbek wieder vertreten. Diesmal mit dem Thema Feuchtwiesen, die im Bezirk von verschiedenen Planungen und Bauvorhaben bedroht sind.

Die Pflegearbeiten auf den Streuobstwiesen des Hamburger Umweltzentrums und in Volksdorf gehören schon zum Standardprogramm: Bäume schneiden, Baumscheiben anlegen, düngen sowie den Birken- und Pappelaufwuchs entfernen (entkusseln). Diese Arbeiten bedingen jedes Mal einen Großeinsatz - nur die Ernte war im vergangenen Jahr schnell erledigt.

Meistens unterwegs BG Nord

Exkursionen in Naturschutzgebiete sind der Schwerpunkt der BUND-Bezirksgruppe Nord. Im April hat die Gruppe erstmals eine Wanderung außerhalb der Stadtgrenze angeboten, in das am Rande Hamburgs gelegene, rund 450 Hektar große Naturschutzgebiet Nienwohlder Moor im Kreis Stormarn.



Nebelig und regenverhangen. Das richtige Wetter für eine Wanderung durch das Moor.



In den letzten 10.000 Jahren hat sich dieses zu einem Hochmoor mit bis zu 8 m mächtigen Torfschichten entwickelt. Entwässerung, Abtorfung und landwirtschaftliche Nutzungen haben es jedoch weitgehend zerstört. Obwohl die Wetterbedingungen alles andere als gut waren - feuchtkalt und windig, vielleicht gerade die richtige Witterung, um durch ein Moor zu stiefeln -, nahmen etwa 15 Gäste an der Exkursion teil.

Unter ihnen waren auch zwei ortsansässige Senioren, die in den 40-er Jahren im Moor noch Torf zum Heizen gestochen hatten. Mit ihren Schilderungen bereicherten sie die eher naturwissenschaftlich angehauchte Führung.

Die Gruppe hat sich auch die wirklich viel versprechenden Renaturierungsmaßnahmen angesehen, mit denen seit etwa 20 Jahren versucht wird, zerstörte Bereiche des Moores wieder aufzuwerten.

Gewässer für die Umweltbildung AK Amphibien

Seit 1986 hat der gemeinsame Arbeitskreis des BUND und des NABU (AK für Amphibien, Reptilien und Biotopschutz) unermüdlich das Fähnchen des ehrenamtlichen Naturschutzes im Hamburger Umweltzentrum hochgehalten. Viele Kleingewässer unterschiedlichster Art sind so entstanden, die regelmäßig für die Bildungsarbeit im Naturschutz genutzt werden. Diese Kleingewässer müssen immer noch regelmäßig gepflegt werden, damit sie nicht verlanden.

Auch außerhalb des Zentrums hat die Gruppe Projekte angestoßen, die sich auch im Jahr 2002 positiv entwickelt haben wie etwa die Seebek-Revitalisierung und das Seebek-Bachdelta am Appelhofweiher (Hamburg-Bramfeld). Die Idee des Projektes ist es, dass besonders Kinder und Jugendliche vor Ort Bäche nicht nur als Gräben bzw. schnurgerade Linien kennenlernen, sondern dass sie mit einem Bach natürliche Mäander und die Vielfalt des Bach-Lebensraumes verbinden.

In Bramfeld war das Hamburger Umweltzentrum im Jahr 2002, vertreten durch Horst Schröder vom AK Amphibien, an einer Zukunftswerkstatt beteiligt. Anwohner, Geschäftsleute und Stadtplaner diskutierten über verschiedene Planungen für den Stadtteil. Dabei stand die Zukunft der historischen Kuhweide des ehemaligen Dorfes auf dem Spiel. Mit knapper Mehrheit konnte die Bebauung dieser letzten Freifläche, eine lebendige Erinnerung an frühere Bewirtschaftungsformen, verhindert werden.

Die aufwändige, feste Amphibien-Tunnelanlage am Eichelhäherkamp in Lemsahl hat in diesem Frühjahr ihre erste Bewährungsprobe bestanden. Voraus gingen fünf arbeitsintensive Jahre mit zahlreichen freiwilligen Helfern, die täglich morgens und abends die Fangeimer kontrollierten. Nun hat die nicht immer ungefährliche Arbeit an der »Schnellstraße« Eichelhäherkamp ein Ende. Auf diesem Wege: Ganz herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen HelferInnen.

LOKALES



Der vier Jahre alte Esan (rechts) gemeinsam mit seiner Mutter Dorothea Bittner-Rathenke die schönsten Weibkose aus.



Andrea Zorn vom BUND presst in einer Maschine aus „Großmutter Zorners“ Apfel für die Gabel aus. Foto: mit

Apfeltag machte Supermarkt Konkurrenz

Auf dem Jakobsberg in Stillhorn: Diese Früchte gibt es nirgendwo zu kaufen

Stillhorn (Info). Sie sind klein und schamhaft und haben ein abweislich wenig mit dem großen Argentinien aus dem Supermarkt gemeinsam – dennoch entspannen sich die Äpfel am Jakobstag jedes wieder großen Beliebtheit. Darin zum vierten Mal kam es der Umweltschutzverband BUND und die Gewerkschaft für ökologische Planung (GÖP) zum Apfeltag am Jakobstag eingeladen, wo selbst geprüfte und zertifizierte Äpfel zum Schutzgut ausgewählter 2,20 Euro pro Kilo verkauft werden.

„Abendessen in der Apfelkammer“ ist nicht von la-

stiger Sensationismus am Jakobstag“, sagte Harald Köpke vom BUND und erklärte: „Der Froststich im Frühjahr hat unseren Strauch durch die Reifezeit gemacht.“ Viele Obstbauern seien nicht ausgefittigt, hätten folglich keine Wärrer benötigt. Die Obstbauern kamen dennoch voll auf ihre Kosten: Rund 300 Kilogramm Äpfel hatte Harald Köpke zuvor in Wilhelmshurg von selbständiger Bäuerin gepflückt und zum Jakobstag gebracht. Außer Früchten und Walmüssen standen den Besuchern 15 Apfelkuchen zur Auswahl. „Keine dieser Arten findet man im Supermarkt“, so

Köpke wohl. Der Grund: „Weil sie nicht so schön aussehen, finden sie im Supermarkt keinen Platz“, erklärte der Dipl.-Biologe Tobias Pfeil von der GÖP und fragte hinter „die sind keine Äpfel für Äpfel.“ Die rund 100 Obstbauern, die zum Jakobstag gepflückt waren, ließen sich davon nicht abschrecken. „Die unbehandelten Äpfel schmecken besser und sind gesünder“, sagte Gert-Jan Störmer-Brockhaus, ein Neuvorkäufer, der sich gleich mit zehn Kilo eindeckte. Was sich aus dem kleinen Baumtrichter alles machen lässt, das zeigen die Veranstalter direkt

vor Ort. Aufertverschneiden Äpfel können geben auch bläuliche Saft. „Das wird noch wie zu Großmutter Zeiten ausgepresst“, verteilte Andrea Zorn vom BUND und zeigte, wie die Äpfel zerteilt wurden, um in einer Maschine zerhackt und schließlich ausgepresst werden. Die nächsten Jahre soll die Veranstaltung wieder stattfinden. „Die Äpfel sind nicht nur ein Produkt, sondern ein Erlebnis“, sagte Gert-Jan Störmer-Brockhaus. Der stromstehende Grund bei Temperaturen zwischen vier und sechs Grad waren die Früchte für den Obstgarten einladend zu kauen...

Harburger Anzeigen und Nachrichten, 14.10.02

Kleinbiotope für den Artenschutz

BG Harburg

Die BUND-Bezirksgruppe Harburg – allen voran Harald Köpke – ist seit Jahren dabei, die vielen charakteristischen Lebensräume der Marschlandschaft mit speziellen Artenschutzprojekten zu unterstützen.

So hat der BUND bereits vor zehn Jahren mit Hilfe einer zweckgebundenen Spende der Firma Budnikowsky eine »Storchenwiese« in Neuland erworben. Auf dieser Wiese ist inzwischen ein Biotop für Tiere und Pflanzen der Feuchtgebiete entstanden. Auf der Fläche wachsen immer mehr Orchideen und im unmittelbaren Umfeld haben sich in diesem Jahr drei Paare Schwarzkücheln aufgehoben. Ein ähnliches Projekt ist die Überschwemmungswiese in Wilhelmsburg-Neuland. Die von der BUND-Gruppe installierte Windpumpe schaffte es zwar nicht, den Wasserstand konstant zu halten. Trotzdem hat die Grünfroschpopulation zugenommen und

auch der Moorfrosch lebt in diesem Gewässer. Im Jahr 2003 soll eine stärkere Pumpe installiert werden.

Die Streuobstwiese Weiherheide und die am Jakobstag sind jedes Jahr ein Publikumsmagnet – wenn die Bäume geschnitten werden und vor allem, wenn es ans Ernten geht. Etwa zwei Dutzend Personen kamen zum Apfeltag und freuten sich an frisch gepresstem Apfelsaft und dem leckeren Apfelkuchen.

Im ehemaligen Traföhäuschen am Siedfelder Weg, das der BUND im Rahmen des Fledermausprojekts von den HEW übernommen hatte, haben sich diesen Sommer Schleiereulen aufgehalten. Auch ein Turmfalke wollte das Gebäude für sich nutzen, wurde aber nach einem Kampf von den Schleiereulen verjagt. Neben vielen Federn blieben zwei tote Jungvögel des Falken zurück. Offensichtlich haben die Tiere wirklich Probleme, ausreichend Brutplätze zu finden. Der BUND will deshalb das Angebot weiter steigern.

BUND-Gruppen

Jedes Jahr ein Familienfest. Apfeltag am Jakobstag in Wilhelmsburg.

Orchideen. Geflecktes Knabenkraut auf der Storchenwiese.



Runder Geburtstag AK Gentechnik

Wahlkampf. Der Arbeitskreis informiert zur Bundestagswahl über Gentechnik in der Landwirtschaft.



Im November feierte er seinen ersten runden Geburtstag: Seit nunmehr zehn Jahren besteht der Arbeitskreis Gentechnik, in dem Mitglieder der BUND-Landesverbände Hamburg und Schleswig-Holstein sowie des Ökomarkt e.V. und des Projekts »Ökologisches Handeln und Lernen« (Umwelthaus am Schüberg) zusammenarbeiten.

Der Anlass zur Gründung dieses Arbeitskreises war der seinerzeit von der Universität Hamburg gestellte Antrag auf Genehmigung einer Freisetzung gentechnisch veränderter Kartoffeln auf Versuchsflächen in Ahrensburg/Schleswig-Holstein. Dieser Antrag wurde zwar aufgrund des gut organisierten und gut fundierten Protestes zurückgezogen, vollständig zu verhindern waren Freisetzungen in der Folge allerdings nicht - wie die gentechnisch veränderten Zitterpappeln, ebenfalls unmittelbar vor den Toren Hamburgs, in Großhansdorf zeigen.

Schon diese Beispiele belegen die Notwendigkeit eines überregional organisierten Arbeitskreises; denn weder die Forscher noch die Pflanzenzüchter - und schon gar nicht die Pollen einmal freigesetzter und gentechnisch veränderter

Pflanzen - halten sich an Stadt- oder Landesgrenzen.

In den vergangenen Jahren sind Aktionen und Stellungnahmen gegen bzw. zu Freisetzungsvorhaben - für neue Projekte gilt gegenwärtig ein EU-weites Moratorium - in den Hintergrund getreten. Im Zusammenhang mit den Versuchen zur »Sorten-Neuschöpfung« durch Gentechniker erscheint ebenso wichtig die Erhaltung der (noch) vorhandenen Biodiversität, wie sie die nun ebenfalls bereits 10 Jahre alte, in Rio 1992 beschlossene gleichlautende Konvention fordert. Diese Biodiversität oder Artenvielfalt ist aber durch die fortschreitende Gentechnologie zusätzlich bedroht.

So hat der Arbeitskreis Gentechnik im vergangenen Jahr ein Seminar mit Ausstellung zum Thema »Sortenvielfalt bei Kulturpflanzen« und mehrfach an verschiedenen Orten so genannte »Vielfaltsessen« organisiert. Diese fanden großen Anklang und waren besonders geeignet, den Gästen sowohl die Notwendigkeit als auch den Nutzen des Erhalts der Vielfalt von Tomaten-, Apfel- oder Kartoffelsorten »schmackhaft« zu machen.

Die »Vielfaltsessen« wird es auch weiterhin geben. Außerdem wird der Arbeitskreis Ende Mai / Anfang Juni mit einem Informationsstand zur Gentechnik auf dem Evangelischen Kirchentag in Berlin vertreten sein. Hier werden wir uns in einem Themenschwerpunkt insbesondere mit der Behauptung auseinandersetzen, allein die »grüne« Gentechnik könne den Welthunger besiegen.

Freuen würden wir uns, wenn sich weitere Menschen unseren Ideen, Vorstellungen und Zielen anschließen und vielleicht sogar in unserem Arbeitskreis mitmachen. Ansprechpartner nennt Ihnen die BUND-Geschäftsstelle in Hamburg.

In der Unterwelt AK Exkursionen

Im letzten Jahr standen unsere Exkursionen unter dem Motto »Wasserwelten«.

Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Groneschule haben wir ein außergewöhnliches Plakat entworfen, das zusätzlich zum Exkursionsprogramm für unsere Veranstaltungen werben sollte. Fast alle Touren waren außerordentlich gut besucht.

Großer Beliebtheit erfreute sich die Tour auf der Bille. Diese haben wir sogar im Herbst wiederholt und es stehen immer noch etwa 150 Personen auf der Warteliste.

Exklusiv für den BUND war die Erlaubnis, unter der fachkundigen Führung von Christian Michalczyk und Heike Markus-Michalczyk die Elbinsel Neßsand zu betreten.

Hier hatten wir die ansonsten seltene Gelegenheit, die einmalige Tier- und Pflanzenwelt der Insel zu beobachten.

Ein vom Wetter verwöhntes Wochenende verbrachte eine bunt gemischte Gruppe von Erwachsenen und Kindern auf der Nordseeinsel Amrum.

Im September organisierte der Arbeitskreis erstmalig einen Fahrrad-

ausflug speziell für die BUND-Aktiven in die Vier- und Marschlande und in das neue Naturschutzgebiet Borghorster Elblandchaft.

Gruselig wurde es dann im November in der Hamburger Kanalisation. Im Hamburger Sielmuseum konnten wir eindrücklich erfahren, wo denn der ganze »Schiet« so bleibt und wer oder was sich in der Kanalisation alles rumtreibt.

Manch einer war überrascht, dass man in der Hamburger »Unterwelt«, dem unterirdischen Sietnetz, sogar mit Booten durch die Abwasserkanäle fahren kann.

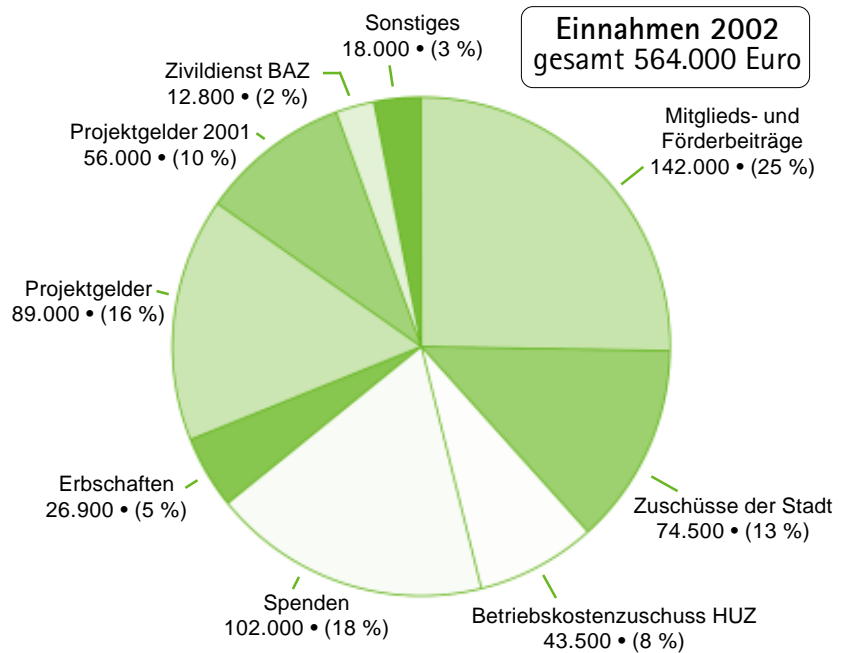
Auch ein Umweltthema

Es ist eine Binsenweisheit, aber dennoch: Das Engagement für Natur und Umwelt kostet Geld. Dies gilt für die Öffentlichkeitsarbeit und die vielen Umweltbildungsangebote ebenso wie für die Umsetzung von Naturschutzprojekten und eine intensive Lobbyarbeit.

Erfreulich ist, dass die Mitglieds- und Förderbeiträge auch 2002 die starke Säule in der Finanzierung des Landesverbands waren. Mit rund 140.000 Euro unterstützen derzeit mehr als 6.000 Mitglieder und Förderer die Arbeit des BUND Hamburg, Tendenz steigend. Dies ist nicht zuletzt ein Garant für die politisch unabhängige Arbeit des BUND.

Weniger erfreulich ist die Entwicklung der Spenden. Diese stagnieren derzeit, freie Spenden gehen sogar leicht zurück. Allerdings sind mehr Menschen bereit, für konkrete Projekte wie etwa für unser Kinder-Umwelthaus in Eppendorf Geld zu spenden. Mehr als 20.000 Euro Ertrag kommen mittlerweile aus professionellen Spenden-Mailings, die Hamburg wie auch viele andere Landesverbände in Kooperation mit dem Bundesverband versenden.

Alle größeren Projekte wie »Forelle 2010« oder »Naturerlebnisräume im Stadtpark« werden über Projektgelder finanziert, die Stiftungen zweckgebunden zur Verfügung stellen. Insgesamt konnten wir in 2002 die stolze Summe von rund 90.000 Euro akquirieren.



Öffentliche Zuschüsse, die als institutionelle Förderung und Ersatz für frühere ABM-Stellen (Arbeits-Beschaffungs-Maßnahmen) von der Behörde für Umwelt und Gesundheit (BUG) jedes Jahr neu festgesetzt und bewilligt werden, gehen seit Jahren zurück. Sie beliefen sich 2002 auf rund 70.000 Euro und es ist zu erwarten, dass die Behörde selbst diese Mindestausstattung in den nächsten Jahren weiter kürzen will. Dies wäre auf keinen Fall akzeptabel, da der BUND die vollen Personalkosten für das Hamburger Umweltzentrum trägt, das er seit Anfang 2001 in Kooperation mit der BUG betreibt. Die städtische Förderung, 43.500 Euro, deckt lediglich die Bewirtschaftungskosten.

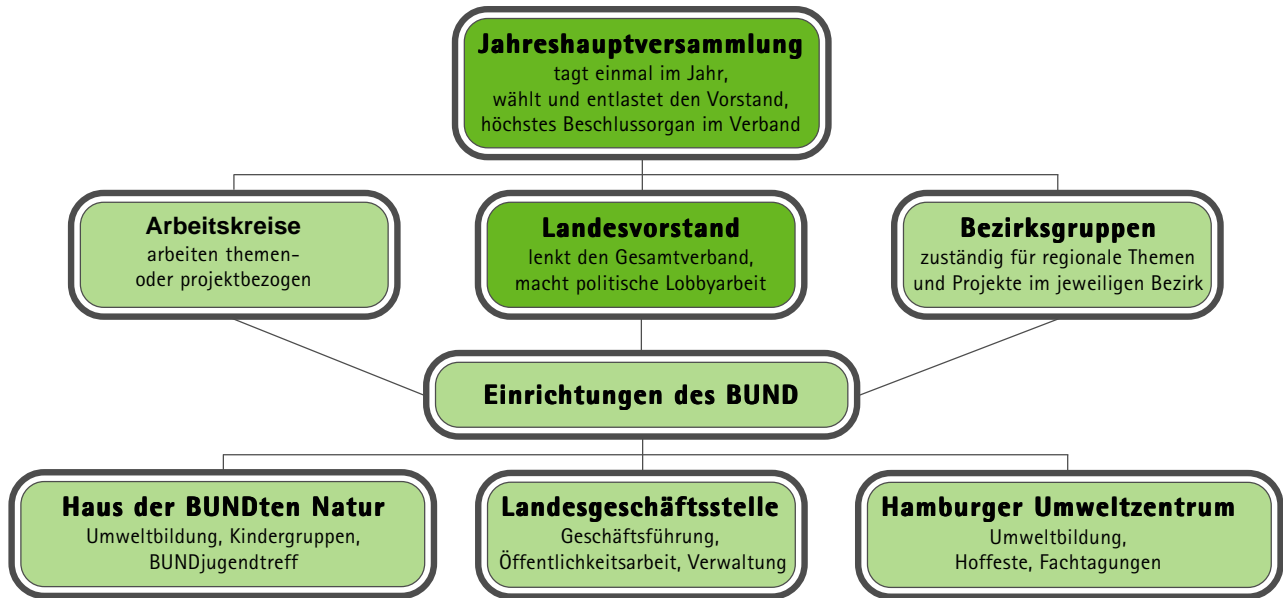
Die Finanzlage des Landesverbandes bleibt also weiterhin angespannt, da gibt es nichts schön zu reden. Was jedoch optimistisch stimmt, ist die sichtbare Bereitschaft, im BUND Mitglied zu werden. Die Entwicklung spricht für sich: 1995 hatten wir knapp 2.000 Mitglieder, mittlerweile sind es mehr als 6.000. Bewährt hat sich eine aktive Mitgliederwerbung an Infoständen, die wir regelmäßig in den Sommermonaten mit Studenten organisieren.

Wünschenswert wäre allerdings eine stärkere Beteiligung der Bevölkerung in den Stadtteilen, in denen der BUND besonders aktiv ist, das heißt, auch viel Personal und Finanzmittel einsetzt. So erfahren wir etwa aus dem Süderelbe Raum sehr viel Zuspruch. Die Bereitschaft, unsere Arbeit mit Spenden oder einer Mitgliedschaft zu unterstützen, hält sich aber in Grenzen. Wichtig für die weitere Finanzierung des Verbands sind deshalb auch weiterhin gute Projektideen und die Weiterentwicklung von Finanzierungsinstrumenten. Hier sind Landesvorstand, Geschäftsstelle und natürlich auch alle Mitglieder gefordert, sich einzubringen. Dann dürfte die vielfältige Arbeit im BUND auch weiterhin gesichert sein.

Wohin ist das Geld geflossen?

Geschäftsführung, Lobbyarbeit	58.700 €
Öffentlichkeitsarbeit	48.800 €
Verwaltung	45.000 €
Kinder-Umwelthaus	17.000 €
sonstige Personalkosten	7.000 €
Leitung Umweltzentrum	51.500 €
Betriebskosten Umweltzentrum	43.500 €
Spendenwerbung	44.000 €
Betrieb Geschäftsstelle	31.350 €
Publikationen	14.500 €
Zivildienst	23.400 €
Projekte/Arbeitskreise	35.600 €
Projekt Forelle 2010	88.700 €
Prozesskosten	7.340 €
Mitgliederwerbung	10.560 €
Sonstiges	24.000 €
Gesamt	550.950 €

BUNDte Strukturen



Der heiße Draht ins Hamburger Umweltzentrum Grünes Telefon

Seit September 2001 hat das Hamburger Umweltzentrum einen neuen Service: das »Grüne Telefon«. Täglich von 11 bis 14 Uhr können sich Anrufer unter der Nummer 040/600386-13 rund um die Themen »Naturnaher Garten« und »Naturschutz« informieren.

Am anderen Ende der Leitung sitzt Irmgard Dudas. Sie ist seit fast 20 Jahren in der Bezirksgruppe Wandsbek aktiv und verfügt über einen Erfahrungsschatz, wie man ihn in keinem Gartenbuch findet.

Inzwischen ist das »Grüne Telefon« ein Renner geworden. Das Spektrum der Anfragen reicht von der Anlage von Zier- und Nutzgärten, Blumenwiesen und Teichen über Bezugsquellen für ökologische Materialien bis hin zu rechtlichen Bestimmungen wie etwa der Hamburger Baumschutzverordnung oder dem Nachbarrecht.

Irmgard Dudas konnte schon so manchen Streit schlichten und die Kontrahenten haben sich hinterher bei ihr bedankt.

In der Regel werden jedoch Fragen gestellt wie »Was macht man gegen Blattläuse?«, »Wie bekämpft man Schnecken?« oder »Wie kann ich einer Krähe das Fliegen beibringen?« Hier gab Irmgard Dudas den Rat, nach der Methode von Konrad Lorenz der Krähe die Flugbewegungen mit den Armen vorzumachen. Nach einer Woche kam die Nachricht, dass die Anruferin vier Tage lang stundenweise auf diese Art Flugunterricht erteilt hatte. Die Krähe hat es tatsächlich verstanden und flog davon, kommt aber regelmäßig wieder zu Besuch.

Die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung finanziert das »Grüne Telefon« – hoffentlich auch über das Jahr 2003 hinaus.

Immer informiert Verbandsmedien

Bei unseren Medien und Publikationen gibt es ab sofort einige Änderungen. Der Regionalteil des BUNDmagazins wird von acht Seiten auf vier Seiten reduziert und erscheint nur noch 3-mal pro Jahr. Anstelle der Februarausgabe tritt der Jahresbericht. Dafür gibt es künftig drei elektronische Medien:

- jeweils zwischen den Magazinen einen neuen eMail-Rundbrief (Newsletter) mit aktuellen Ereignissen, Aktivitäten, Terminen und Berichten aus dem Landesvorstand (auch per Post möglich)
 - die Rundsendung von aktuellen Presseinformationen per eMail
 - einen so genannten Listserver, über den alle Mitglieder diskutieren oder sich gegenseitig informieren können
- Wer sich für eines dieser Angebote anmelden will, sende bitte eine eMail mit der eigenen Mail-Adresse an <presse.hamburg@bund.net>.

Impressum:

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Hamburg e.V.
Lange Reihe 29, 20099 Hamburg

Tel. 040/ 600 38 60, Fax 040/ 600 38 720
eMail: bund.hamburg@bund.net
Internet: www.bund.net/hamburg
Spendenkonto: 1230/122 226; Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50)

Verantwortlich: Manfred Braasch

Redaktion, Konzept
und Gestaltung: Paul Schmid

Mitarbeit: Wolfram Hammer, Wolfgang Hanneforth, Irmgard Dudas,
Jürgen Koll, Harald Köpke, Ulrich Kubina, Katrin Mehrer, Norbert Niemann,
Dieter Ohnesorge, Maren Jonseck-Ohrt, Horst Schröder

Druck: brühl druck + pressehaus gießen
Auflage: 10.000

© BUND Hamburg, Februar 2003

